

park Tambach Wanderwege). Ausführlich ist auch die Geschichte der Schule und der örtlichen Vereine dargestellt. Gedichte und erzählende Beiträge runden den wohl gelungenen Band ab. Bezeichnender Ausdruck dafür, was ein Dorf an wissenschaftlicher Leistung über seine eigene Geschichte hervorbringen kann, ist die große Zahl der beteiligten Autoren, die neben Wissenschaftlern, Pädagogen, dem Dorfpfarrer auch Kaufleute, Handwerksmeister, Angestellte und Arbeiter mit interessanten und anschaulichen Beiträgen nennt. Eine Arbeit, die anregend für andere Gemeinden dienen könnte.

Dr. G. Schröttel

Schweinfurt. Hrsgbr.: ARGE Schweinfurtbuch. Konzeption und Idee: Michael Ludwig und Karl-Heinz Weppert. Gestaltung: Wilfried Höhne. Lithografie: rcs litho H. Töunies, Thüngen. Satz und Druck: Weppert KG Schweinfurt. 1980.

Wo man das Titelblatt erwartet, steht stattdessen zwar groß der Name der Stadt, darunter aber nichts als ein kleiner statistischer Steckbrief: Einwohnerzahl (am 31. 3. 1980) 52291 usw. Damit ist die besondere Note dieses Stadtbuches angeschlagen. Wie andere Stadtbücher seit einigen Jahren, läßt es die herkömmliche Ansichtskartenmanier vergessen. Kirchen und stille Winkel, ein paar repräsentative moderne Straßenzüge und Gebäude, der Blick aus der Vogelperspektive, die malerische Bäuerin am Marktstand — schöne, gelungene Aufnahmen, Seite für Seite, belehrend oder launig kommentiert: die Schweinfurt-Bildbände in der Reihe der „Schönen Bücher“ (2. Aufl. 1963) und von Hahn/Mehl (1971) standen noch ganz in der Tradition dieses Schemas. Inzwischen hat man erkannt, wie wenig das Mosaik aus Sightseeing-Eindrücken von dem spezifischen, in der Zeit gewachsenen inneren Leben eines Gemeinwesens wiederzugeben vermag. Das neue Schweinfurtbuch macht sich nicht zuletzt die Möglichkeiten eines phantasievollen, abwechslungsreichen Layouts zunutze, um der unverwechselbaren Individualität der Stadt nahe zu kommen. Schon der einleitende historische Abriss aus der Feder des Würzburger Emeritus Otto Meyer wird von Stichen und einer typographisch abgehobenen, Parallelgesetzten Beschreibung aus dem Jahre 1802 begleit-

et. Von da an beherrscht das Prinzip, zwanglos zu erscheinen, das Buch. Viele unregelmäßig angeordnete, verschieden große, bunte und schwarzweiße Abbildungen lockern den durchaus umfangreichen Text in einer Weise auf, daß man immer wieder neuen optischen Anreiz empfindet, aufmerksam bleibt und verleitet wird, sich da und dort festzulesen. Von verschiedenen Autoren verfaßt, gruppieren sich 46 geschlossene kleine Abhandlungen wie absichtslos zu größeren thematischen Einheiten. Daß deren Überschriften: Geschichte — Stadtbild — Arbeit — Feierabend — Kultur — Freizeit — Umland selbst so nur im Inhaltsverzeichnis stehen und nicht dem Gang des Buches plakative Ordnung verleihen, ist einer der vielen unauffällig eingebrachten guten Einfälle der Herausgeber. Die zitierten Überschriften verraten, die Bilder bestätigen es: Hier wird nicht Besonderheit an Besonderheit gereiht, sondern eine Stadt in ihrem Alltagsgesicht und das heißt im Leben ihrer Menschen vorgestellt. Da sind (im Abschnitt „Eine gesunde Landwirtschaft“) Bäuerinnenhände, die mit dem Messer einer Zwiebel zuleibe rücken. Da ist („Im Dienste des Bürgers“) die Müllabfuhr bei der Arbeit. Das abgespannte Gesicht eines Pendlers schaut aus dem Zugfenster („Schweinfurt — ein bedeutendes Pendlerzentrum“), Kinder bemalen den „Spielbus Max“ („Ein Jahr des Kindes ist jedes Jahr“), beim „Gang durch die Stadt“ fällt der Blick auf den Schülerparkplatz am Schulzentrum West. Nicht zu kurz kommt natürlich die Industrie samt ihren Gründern und Erfindern, aber auch das Museum, das Theater, der Sport und die verschiedenen Feste haben ihr eigenes Kapitelchen. Über der Naherholung wird, damit den Reiz der Lage Schweinfurts hervorhebend, das zu mannigfaltigen Ausflügen einladende Umland nicht vergessen. Schließlich wird der Zerstörung der Stadt in den Luftangriffen des 2. Weltkriegs in einem eindrucksvoll bebilderten Abschnitt gedacht. Indem sich die Texte nicht in Plaudereien verzetteln, sondern Tatsachen vermitteln, bieten sie die sinnvolle Ergänzung zu den vielfach eher Impressionen einfingenden Bildern. Wenn sie das Licht der Schweinfurter dabei nicht unter den Scheffel stellen, darf man ihnen das nicht verargen. Man spürt, die Beteilig-

ten sind stolz auf ihre Stadt. Daß sie dazu ein Recht haben, bescheinigt ihnen der Rezensent gerne, der vor fast zwanzig Jahren ein Jahr lang in Schweinfurt gelebt und gearbeitet hat.

D. Schug

Das Fenster. Tiroler Kulturzeitschrift, Heft 27, Winter 1980, herausgegeben vom Land Tirol (Kulturreferat) Innsbruck, Jahresabonnemement DM 14,—; Einzelheft DM 7,—.

Das vorliegende Heft enthält wiederum ein reiches Angebot an Beiträgen, die hier der Reihe nach aufgezählt sind: Das Tiroler Porträt zeigt den in New York lebenden und lehrenden Architekten Raimund Abraham (*1933 in Lienz/Osttirol) mit vielen Entwürfen seiner „autonomen Architektur“ („Projekte, die unabhängig sind von der Durchführung und der Aufgabenstellung“). Anhand von Plastiken und farbigen Zeichnungen wird der 1947 in Stams auf einem Bauernhof geborene Zeichner und Bildhauer Lois Weinberger, der 1971-1972 als Kunstschmied bei Philipp Schrepfer in Würzburg arbeitete, vorgestellt. Wolfgang Pfaundler macht den Leser mit dem reich bebilderten „Reither Nikolaus-Spiel“ aus Reith im Alpbachtal bekannt. Einen „Beitrag zur Herzmanovsky-Forschung“ bringt Wilfried Kirsch mit der Glosse „Das Spardenkmal“, die auf die flämische Legende vom „Ros Beiaard“ und den vier „Haimons-Kinderen“ zurückzuführen sein dürfte. Pius Wassermann beschreibt „Die Bergfestung Kofel“ mit zahlreichen Abbildungen. „Zur Geschichte der Juden in Tirol“ äußert sich Gretl Köfler und Siegfried W. de Rachewitz informiert über „Prophetische Tiere und Fabelwesen“; Arnold Keyserling über seinen Vater „Graf Hermann Keyserling in Innsbruck“. „Literatur der Gegenwart in Tirol“ — eine Bestandsaufnahme von Wolfgang Pfaundler — bringt Proben von Josef Blas, Irene Erdtner, Raimund Jäger, Frida Piazza, Werner Kirschner, Gerhard Riedmann, Ekkehard Seissl und Klaus Guggenberger. Mit der Erzählung „Der Bundespräsident ist schuld“ beschließt Michael Amerstorfer das stets gleichermaßen gut gestaltete Heft.

u.

Schäfer Hans-Peter: Die Entstehung des mainfränkischen Eisenbahn-Netzes. Teil I: Planung und Bau der Haupt-

strecken bis 1879. Mainfränkische Studien, Band 21, Hrsgg. v. d. Freunden Mainfränkischer Kunst und Geschichte e. V. Würzburg und v. Hist. V. SW. e. V. Zugleich Heft 48 der Würzburger Geogr. Arbeiten Kart., 487 SS, zahlr. Abb. Preis für Mitglieder: 18,— DM.

Allein schon vom Umfang her (487 Seiten!) ein stattliches Werk. Der Inhalt beeindruckt noch mehr: In vier großen Kapiteln zeichnet der Verfasser, von seiner Dissertation „Die Entwicklung des Straßennetzes im Raum Schweinfurt bis zur Mitte des 19. Jahrhunderts“, (Mainfränkische Studien, Band 13; Würzb. Geogr. Arbeiten, Heft 44) her bestens bekannt, mit der ihm eigenen wissenschaftlichen Akribie ein bis ins kleinste Detail genaues Bild vom Entstehen der Eisenbahn-Hauptstrecken in Mainfranken: Die Ludwigs-Westbahn von Bamberg über Schweinfurt-Würzburg-Aschaffenburg zur Bayerischen Reichsgrenze, Würzburg als Eisenbahnknoten, die Strecken Schweinfurt-Kissingen-Meiningen, die Werntalbahn, die Sinngrundbahn. Genau belegt wird durch Dokumente die Tatsache, warum das Rhönbahn-Projekt gescheitert ist. Ausführliche Fußnoten erläutern und ergänzen den Text oder weisen auf weitere Quellen hin. Zahlreiche Abbildungen, Skizzen, Protokolle, Fahrpläne und Karten unterstützen und veranschaulichen die Ausführungen. Für den Schweinfurter Lokalhistoriker z. B. bietet sich ein aufregendes Kapitel aus der Stadtgeschichte, das so manches Rätsel lösen hilft: „Wie kam es zur Trassenführung gerade am Main entlang? Warum erhielt der Stadtbahnhof ausgerechnet diesen Standort?, usw. Die auch für den interessierten Laien verständliche (eine durchaus nicht selbstverständliche Sache!), anregend (mit Pfiift!) und packend geschriebene Abhandlung wird durch ausführliches Kartenverzeichnis, erklärende zeitgenössische Maßangaben und ein umfangreiches Literaturverzeichnis komplettiert. Alles in allem: Eine umfassende, großangelegte, genaue Darstellung eines Abschnitts deutscher Eisenbahn-Geschichte, auf deren Fortsetzung man gespannt sein darf.

-1

Hermann Gerstner: Das heilige Siebengestirn. Athos-Verlag, München.

Unter diesem poetisch klingenden Titel sind